

Peter J. Klassen

Freikirchentum in Polen und Westpreussen/Mennoniten und Baptisten

Ungefähr ein Jahrhundert lang vor dem Untergang der Mennoniten-Gemeinden in Osteuropa im und nach dem 2. Weltkrieg lebten Mennoniten und Baptisten Seite an Seite in Polen wie auch in Westpreußen. Während des größten Teils dieser Zeit existierte Polen nicht als ein unabhängiges Staatswesen, da es im Ausgang des 18. Jahrhunderts unter seine Nachbarn aufgeteilt worden war. Mit dem Ende des 1. Weltkrieges wurde es wiederhergestellt. Die ganze Zeit hindurch haben die Polen jedoch ihre Identität beibehalten, gleichgültig ob sie unter österreichischer, preußischer oder russischer Herrschaft lebten. Es ist nicht verwunderlich, daß die Versuche, die polnische Nationalität zu behalten, oft mit den Anordnungen der herrschenden Mächte kollidierten und daß die divergierenden kulturellen und nationalen Ziele auch die religiöse Entwicklung beeinflussten.

Die große Mehrheit der Polen lebte in Rußland oder Kongreß-Polen, und so war es nicht ungewöhnlich, die Bezeichnung "Polen" zu benutzen, um sich speziell auf dieses Gebiet zu beziehen. Hier begannen Baptisten-Gemeinden Ende der 1850er Jahre zu erscheinen, und sie bezogen anfangs ihre Inspiration von deutschen Baptisten-Missionaren.

Die Geburt der Baptisten-Bewegung in Polen traf zeitlich weitgehend mit der der Mennoniten-Brüder-Gemeinden in Südrußland zusammen. Während viel Aufmerksamkeit den Beziehungen zwischen Baptisten und Mennoniten in Südrußland gewidmet worden ist, haben wenige Historiker die entsprechende Situation in Polen untersucht¹. In beiden Fällen spielten Unzufriedenheit mit den dominierenden religiösen Gruppen, eifrige Reformatoren wie auch äußere Einflüsse eine bedeutende Rolle.

Die erste polnische Baptisten-Gemeinde wurde 1858 unter der Leitung von Gottfried Alf organisiert. Ironischerweise förderte dieser Pastor und Wanderprediger später bedeutsam die Bewegung der jungen Mennoniten-Brüder-Gemeinde.

Alf, als lutherischer Pietist und Lehrer im Dorf Mentnow nahe bei Warschau, verband seine Lehrverpflichtungen mit dem Bemühen um eine geistliche Erneuerung. (Für einen Abriß seines Lebens siehe Eduard Kupsch, *Geschichte der Baptisten in Polen, 1852-1932*, (Lodz, o.J.) pp. 17-31). Wie auch die lutherischen Pietisten vor ihm beklagte er die seiner Meinung nach kalten, formellen Rituale seiner Kirche; stattdessen betonte er Bibelstudien, Gebet und das Streben nach einer frommen Lebensweise. Einige örtliche Kirchenobrigkeiten erhoben Einspruch; schließlich gelang es ihnen, ihn aus seiner Position zu entfernen. Verarmt und ohne Arbeit zog er zu seinen Eltern und half auf ihrem Bauernhof mit. In dem in der Nähe gelegenen Dorf Adamov fand er jedoch geistliche Nahrung und Verbundenheit bei einer Gruppe gleichgesinnter Gläubiger.

Um diese Zeit etwa kam Heinrich Assmann, ein Geschäftsmann aus Ostpreußen, nach Adamov und berichtete der Gruppe von einer neu-gegründeten Kirche in seiner Gegend, die pietistische Ziele betonte. So erfuhr die Gruppe in Adamov von den Baptisten. Hauptsächlich dank der Arbeit von Johann G. Oncken, dem Gründer der deutschen Baptistenbewegung, hatte Ostpreußen schon eine Anzahl von Baptistengemeinden. Viele der Eigenheiten dieser Bewegung wurden begrüßt, aber der Brauch, nur Gläubige zu taufen und auf Immersion zu bestehen, verursachte wenigstens eine Zeitlang Unstimmigkeiten.

1 P. M. Friesen, *The Mennonite Brotherhood in Russia, 1789-1910*, übersetzt von J. B. Toews, A. Friesen, P. J. Klassen, H. Loewen. Fresno: Board of Christian Literature, 1989, S. 461-467; 467-477.

Eduard Kupsch, berichtete in seiner *Geschichte der Baptisten in Polen, 1852-1932*, daß sich Alf und seine Mitgläubigen wiederholt zum Gebet und Bibelstudium trafen. Nach längerer Diskussion beschlossen einige der Beteiligten, den Brauch der Immersionstaufe erwachsener Gläubiger anzunehmen; andere bestanden jedoch darauf, die Säuglingstaufe beizubehalten und für eine Erneuerung innerhalb der lutherischen Kirche arbeiten zu wollen. So spaltete sich die Erneuerungsbewegung über die Frage der Taufe².

Mit der Entscheidung, mit der lutherischen Gewohnheit der Säuglingstaufe zu brechen, erregte die Gruppe beträchtliches Aufsehen und Widerstand. Alf wurde gezwungen, das Haus seines Vaters zu verlassen; er zog nun nach Adamov, etwa zehn Meilen von Warschau entfernt. Hier war es ihm möglich, ein Stück Land zu erwerben, obgleich er äußerst arm blieb. Um einen geordneten Übergang zu gewährleisten, beschlossen Alf und seine Mitarbeiter, einen Baptistengeistlichen Weist aus Stolzenberg in Ostpreußen einzuladen, damit er ihnen bei der Gründung einer Baptistenkirche helfen könnte. Demzufolge wurde am 28. November 1858 die Baptistenkirche in Polen mit der Taufe von neun Personen ins Leben gerufen. Am folgenden Tag wurden weitere 17 getauft. So wurde Adamov der Geburtsort der polnischen Baptisten-Kirchen.

Dieser Bruch mit bestehenden religiösen Gebräuchen in dieser Gegend rief eine lebhafte Reaktion hervor. Weist und einige andere wurden verhaftet, in Pultusk gefangen gesetzt und vor Gericht gebracht. Ein aufgeklärter Richter entschied, daß die Angeklagten kein Verbrechen begangen hatten, und befahl, sie freizulassen. So kehrten die triumphierenden ehemaligen Gefangenen nach Adamov zurück und taufte unverzüglich weitere 13 Personen. (Eine zeitgenössische Beschreibung dieser Ereignisse findet sich im *Missionsblatt der Gemeinde getaufter Christen* (Hamburg), 1859, S. 27.)

Bald danach verfaßte die örtliche Gemeinde ein Glaubensbekenntnis und eine Verfassung, welche direkt auf Dokumenten basierten, die sich von deutschen Baptisten erhalten hatte. Diese Schriftstücke dienten dann als Vorbild für andere Baptistenkirchen, die bald in Polen gegründet wurden³. Die Verbindung mit deutschen Baptisten blieb eng, und später, im Jahre 1859, besuchte Alf Hamburg, um dort kurze Zeit in Onckens Missionszentrum zu studieren und weitere Einsichten in Praktiken der Baptisten-Kirchen zu gewinnen.

Als Alf nach Adamov zurückkehrte, begann er die erste Baptisten-Sonntagsschule in Polen. Trotz heftiger Opposition, besonders von örtlichen lutherischen Pastoren, wuchs die Baptisten-Gemeinde in Adamov und errichtete fast sofort ihr eigenes Kirchengebäude. Im Jahre 1860 allein wurden 110 neue Mitglieder getauft. Mittlerweile, als Ergebnis des missionarischen Bemühens von Alf und seinen Mitarbeitern, entstand eine Anzahl von Baptistengemeinden in mehreren nahegelegenen Dörfern.

Als die Bewegung sich ausbreitete, wurde die Opposition intensiver. Wiederholt wurden Baptistenprediger und Konvertiten mißhandelt, eingekerkert und etlichen Demütigungen unterworfen⁴. Erst 1879 gewannen die Baptisten offizielle Duldung⁵. In den meisten Fällen leiteten lutherische Geistliche die Opposition. Alf selbst beschrieb in einem Brief aus dem Gefängnis⁶ einige der körperlichen Mißhandlungen, die er erdulden mußte. Inzwischen wuchs die neue Bewegung, und Mennoniten an etlichen Orten beschlossen, Teil dieses religiösen Erwachens zu werden. In Wola-Wodzinska, einem vorwiegen mennonitischen Dorf, spielte ein ehemaliger Mennonit, Johann Penner, eine Schlüsselrolle bei der Gründung einer Baptistenkirche. Als Bewohner Adamovs und Mitglied der Baptistenkirche dort besuchte er seine Verwandten in Wola-

2 Eduard Kupsch, *Geschichte der Baptisten in Polen, 1852-1932*, Lodz, o.J., S. 25, 26

3 Ibid., S. 31

4 Ibid., S. 46 - 58

5 Hans-Christian Diedrich, *Siedler, Sektierer und Stundisten*. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1985, S. 155

6 *Missionsblatt der Gemeinde getaufter Christen*, Hamburg, Juli, 1862. S. 126-128.

Wodzinska. Während er sich im Dorfe aufhielt, versuchte er, alle, die ihm zuhörten, zu überzeugen, die Lehre der Baptisten in Erwägung zu ziehen. Er verursachte sofort einen Aufruhr, sowohl unter den örtlichen Mennoniten wie den Mitgliedern anderer Kofessionen. Lokale Behörden verhafteten ihn, warfen ihn ins Gefängnis und befahlen ihm dann, nie wieder nach Wola-Wodzinska zurückzukehren. Nichtsdestoweniger gewannen Baptisten-Ideen in diesem Dorf und im nahegelegenen Kicin weiterhin an Boden und erregten großes Interesse bei den ansässigen Mennoniten. Wie die *Mennonitische Blätter* (Juli 1864) berichten, gewannen die Baptisten in dieser Umgebung "eine nicht unbedeutende Anzahl Proselyten", die auch die Taufform der Mennoniten in Frage stellten, da sie behaupteten, man hätte "in der Schrift kein Beispiel, wonach das Wasser in den Tempel getragen wäre."

In Kicin gab der Mennonit Peter Ewert starke Unterstützung. Als Alf 1860 in diese Gegend kam, war er bei Ewert zu Gast. Überdies erlaubte ihm dieser, Zusammenkünfte in seinem Haus zu halten. Die Anzahl interessierter Personen wuchs so schnell, daß Ewerts Haus zu klein wurde; die Gottesdienste wurden in die Scheune verlegt. Am 25. August 1860 wurden die ersten Taufen in Kicin vorgenommen, und ein Jahr später wurde die Gemeinde förmlich gegründet⁷. Bis 1862 war die Mitgliederzahl auf 112 angestiegen. Ewert blieb weiter Leiter der Gemeinde und wurde 1865 als Baptistengeistlicher ordiniert⁸. Seine Bemühungen brachten eine Reihe von Mennoniten in die Baptistenkirche, und er erregte großes Aufsehen, als er die 63jährige Frau eines Mennonitenpastors taufte⁹. Neue Konvertiten wurden manchmal von örtlichen Strolchen mißhandelt¹⁰, aber als das Kirchengebäude 1868 eingeweiht wurde, kamen Regierungsbeamte, um ihren Respekt zu erweisen¹¹.

Als die Kirche in Kicin wuchs, gerieten Baptisten mennonitischer Herkunft und solche mit lutherischen Wurzeln in einen heftigen dogmatischen Streit. Gegenstand des Disputs waren unter anderem Ansichten über den Militärdienst und den Brauch der Fußwaschung. Außerdem hatten die Mennoniten jahrhundertlang besondere Privilegien genossen, die verlorengingen, wenn sie sich einer anderen religiösen Gruppe anschlossen. Johann Penner vertrat den Standpunkt, daß Gläubige keine Waffen tragen dürften und daß die Fußwaschung nach dem Abendmahl eingehalten werden sollte. Allmählich gewann jedoch die Ansicht der Baptisten, und die Mennoniten, die der Kirche beitraten, gaben ihre Privilegien auf.

Als die Baptistenbewegung sich ausbreitete, waren ihre Anhänger oft dem Spott, der Verhaftung, Einkerkung und körperlicher Gewalt ausgesetzt. Führer wie Alf, die dauernd dabei waren, neue Baptistengemeinden zu gründen, erregten den Zorn der lutherischen wie der katholischen Kirchenbeamten, die formelle Beschwerden vor die Zivilbehörden brachten. 1864 zog Alf nach Kicin, daß jetzt das Baptistenzentrum in Polen wurde. Ende 1869 hatte die Gemeinde 771 Mitglieder¹².

Die Kirche in Kicin diente auch als Mittelpunkt für ausgedehnte missionarische Tätigkeit. Einer ihrer Mitglieder, Peter Ewert, wurde als Prediger in das Dorf Kurowek entsendet. Seine geistliche Tätigkeit war erfolgreich, so daß im Jahre 1869 die neue Gemeinde 85 getaufte Mitglieder zählte¹³. Ewert war auch führend bei der Gründung einer neuen Baptistengemeinde in

7 Kupsch, S. 62

8 Robert L. Kluttig, *Geschichte der deutschen Baptisten in Polen*, Winnipeg: Christian Press, 1973, S. 53

9 *Missionsblatt*, 1866, S. 138

10 Joseph Lehmann, *Geschichte der deutschen Baptisten*, II. Teil, von 1848 bis 1870. Cassel: Oncken, 1922, *passim*

11 *Ibid.*, S. 125-126

12 Günter Balders, *Theurer Bruder Oncken*. Kassel: Oncken, 1978, S. 136

13 Kupsch, S. 112

Zezulin, einem Dorf bei Lublin¹⁴. 1873 hatte die Kirche 232 Mitglieder. Ewert setzte seine Tätigkeit fort und taufte im Jahre 1874 mehrere Konvertiten im nahegelegenen Dorf Rabatki.

Als diese Gemeinden wuchsen, wurde der Mangel an Geistlichen offenkundig. Einige der jungen Männer begannen, in dem Baptistenseminar in Hamburg zu studieren und stärkten dadurch die Bindungen zwischen polnischen deutschen Baptisten¹⁵. Überdies besuchten einige Mennoniten dieses Seminar und formten Bindungen zwischen deutschen wie auch polnischen Baptisten.

Als die Baptistenbewegung in den zentralen und südlichen Regionen Polens sich ausbreitete, entwickelte sie weiterhin harmonische Beziehungen zu der neugegründeten Kirche der Mennoniten-Brüder-Gemeinde in Südrußland. Die Entwicklung der Baptistengemeinde in der Stadt Zyrardow, wenige Meilen von Warschau entfernt, gab Zeugnis von dem gegenseitigen Respekt. Die Gemeinde, 1868 gegründet, zog weiterhin neue Mitglieder an, aber hatte zuweilen Mangel an Geistlichen. Vom November 1896 bis März 1897 diente Johann Friesen von der Kirche der Mennoniten-Brüder-Gemeinde in Südrußland als Pastor. Ihm folgte Peter Rempel, ebenfalls von der Kirche der Mennoniten-Brüder-Gemeinde, der sein geistliches Amt hier bis 1899 innehatte. Rempels Tätigkeit wurde besonders geschätzt, doch endete sein Dienst vorzeitig, als er nach Nordamerika auswanderte.

Gleichermaßen gewannen einige Baptistenpastoren das Vertrauen der Mennoniten, besonders der Mennoniten-Brüder-Gemeinde, und dienten in ihren Kirchen. Im Jahre 1887 wurde August Liebig, ein Baptist aus Deutschland, zum Leiter der Baptistengemeinde in Lodz gewählt. Er hatte schon weitgehend als Gastprediger in Mennoniten-Kirchen in Südrußland gewirkt. In der Tat war es ein Zeichen einer bemerkenswerten Vertrauenskundgebung für die sich entwickelnde Baptistenkirche in Deutschland, daß Leiter der Mennoniten-Brüder-Gemeinde in Südrußland nach Hamburg schrieben und um Hilfe bei der Organisation der neuen Bewegung baten¹⁶. Liebig kam im Frühjahr 1866 an, stand einer Gemeindeversammlung vor, wo formelle Handlungsweisen adoptiert wurden, und half so der Mennoniten-Brüder-Gemeinde, ihre Verwirrung zu beenden.

Als Liebig weiterhin predigte, wurde er beschuldigt, Sektiererei zu schüren. Er wurde verhaftet und schrieb am 2. Juni 1866 aus dem Gefängnis an J.G. Oncken: "daß, Mennoniten, die auch einst Gefängnis erduldeten, mich in die Hände der russischen Obrigkeit überlieferten. O, daß der Herr ihnen Rußlands Privilegien nehmen wollte, damit ihnen wieder Gottes Privilegium werde, Sünder zu Christo zu führen"¹⁷. Örtliche Opposition führte schließlich dazu, daß er aus Rußland ausgewiesen wurde, aber er kehrte 1871 zurück.

In den nächsten Jahren half Liebig dabei, größere Einigkeit und Ordnung in Mennoniten-Brüder-Gemeinden zu bringen. Zur selben Zeit setzte er seine geistliche Tätigkeit in Baptisten-Kirchen in Südrußland wie auch in Polnisch-(Kongreß-Polen)-Rußland fort. Seine dynamischen Praktiken zur Ausbreitung der Kirche und Verurteilung dessen, was er als übel in Kirche und Gesellschaft ansah, rief beträchtliche Opposition hervor, aber er setzte seine geistliche Arbeit fort. Am Ende, da er kein russischer Bürger war, benutzten die Behörden dies als Vorwand, um ihn aus dem Russischen Reich 1889 auszuweisen. Liebig's Wirken zeigt in besonderem Maße, daß Baptisten und Mennoniten in Harmonie miteinander leben, gegenseitigen Respekt und Gemeinschaft genießen und auch ihre besondere Identität bewahren konnten.

Als die Baptistenbewegung sich weiter ausbreitete, erhöhte sich oft der Kontakt zu den Mennoniten. Im Jahre 1878 berichtete die Baptisten-Zeitschrift, *Missionsblatt der Gemeine getaufter Christen*, daß August Penski, Pastor der Baptistenkirche in Kziaski bei Swiecie,

14 Ibid., S. 116, 117

15 *Festschrift zur Feier des 50-jährigen Jubiläums des Predigerseminars der deutschen Baptisten in Hamburg-Horn*. Hamburg 1930. S. 69 ff.

16 P.M. Friesen, S. 340

17 *Missionsblatt* (1866), S. 127

Schwestergemeinden in Südrußland besucht hätte. Während er dort war, verbrachte er auch einige Zeit in Mennoniten-Dörfern und lernte "Mennoniten-Baptisten"-Geistliche wie Abraham Unger und Abraham Schellenberg kennen¹⁸. Er sprach zu Gemeinden in der "großen, schönen Kirche" in Halbstadt wie auch in Ruecknau und erwähnte, daß der Dialekt, den er dort gehört hatte, dem in Westpreußen ähnlich war¹⁹. 1877 wurde er Pastor der Baptistenkirche in Danzig und setzte seine Verbindung mit Mennoniten fort.

Die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hindurch arbeiteten Baptisten und Mennoniten in Polen und Südrußland in mancherlei Weise zusammen. Am 1. Mai 1884 organisierten Baptisten eine Russische Baptisten-Allianz²⁰. Johann Wieler wurde zum Leiter gewählt; er war ein aktiver Förderer der Mennoniten-Brüder-Gemeinde gewesen. Gleichfalls, als Baptistengemeinden in Bessarabien und Wolhynien entstanden, halfen enge Verbindungen mit den Mennoniten, die Baptisten-Kirche zu formen.

Zahlreiche Baptistenführer besuchten Mennoniten-Gemeinden und gewannen oft neue Anhänger oder aber förderten enge Verbindungen zur gegenseitigen Unterstützung. Kein Baptist hatte jedoch einen größeren Einfluß auf die Mennoniten in Polen und Preußen wie auch in Südrußland als Johann Gerhard Oncken, des längeren ein angesehener Prediger, Erzieher, Missionar und Kirchenorganisator in England, Schottland, Deutschland, Polen, Rußland, den Niederlanden, Österreich und den Vereinigten Staaten.

1841 reiste Oncken nach Tilsit, um "die Mennoniten zu besuchen", wie er in sein Tagebuch schrieb²¹. Seine Hoffnung war, ihnen zu predigen und sie davon zu überzeugen, die Baptistengemeinde anzunehmen. Er erwähnte, daß, als er zu dem Geschäft eines ortsansässigen Mennoniten ging, er ihn dabei fand, eine Branntweinbrennerei zu betreiben und sein "Gift" ²²) an die armen Bürger zu verkaufen. Später traf Oncken zwei Mennoniten-Diakone, aber kam zu dem Schluß, daß auch sie wenig von der Wahrheit des Evangeliums wüßten. Unverzagt erbat er und erhielt die Erlaubnis, das Evangelium den ländlichen Mennoniten-Gemeinden zu predigen. In seinem Tagebuch ist sein Gebet aufgezeichnet, daß Gott die Mitglieder aus ihrem Schlaf aufwecken möge.

Augenscheinlich fand seine Predigt bereitwillige Aufnahme, denn Oncken berichtete, daß etwa 200-300 Zuhörer sorgfältig seiner 90-Minuten langen Predigt gefolgt wären und ihre Liebe für ihn gezeigt hätten. Sie wären zu Tränen gerührt gewesen und hätten ihn eingeladen wiederzukommen. Oncken beschloß, einige Zeit mit einer Reihe von Mennoniten-Gemeinden zu verbringen, und ging zu seinen "alten Freunden, den Mennoniten," in Elbing. Hier wurde ihm ein herzlich willkommen bereitet, und er predigte in der Mennoniten-Kirche in Ellerwald, nur ein paar Meilen außerhalb der Stadt, wie auch in der Stadtkirche.

Einige Elbinger Mennoniten hatten Oncken früher kennengelernt und wollten für ihn mehr tun, als ihm nur zuzuhören. Jakob Braun, der für einen örtlichen Mennonitengeistlichen gearbeitet hatte und als Mennonit getauft war, beeindruckte Oncken so sehr, daß dieser ihn einlud, nach Hamburg zu kommen, um bei einer Publikationsarbeit dort mitzuhelfen. Braun zeichnete sich bald in diesem Beruf aus²³.

Brauns Kirchenarbeit war nicht beschränkt auf die Arbeit beim Veröffentlichen von Baptistenmaterial. Einer seiner Freunde aus Elbing, Johann Doerksen, auch ein Mennonit, schloß

18 Ibid. (1867), S. 12

19 Ibid., S. 12,13

20 Michael Klimenko, *Anfänge des Baptismus in Süd-Rußland (Ukraine) nach offiziellen Dokumenten*. Erlangen: Friedrich-Alexander-Universität, 1957, S. 76

21 E. Cramer, *Jeder Baptist ein Missionar!* Kassel: Christliche Traktatgesellschaft, o.D. S. 16

22 Ibid.

23 Lehmann, I, S. 89, 90

sich der Baptistensache an, und im Sommer 1844 verbrachten Braun und Doerksen vier Monate damit, Baptisten-Literatur in Preußen zu verteilen. Während dieses missionarischen Unternehmens schlossen sich weitere Mennoniten wie auch andere der Baptisten an²⁴. 1844 gründeten die Baptisten ihre eigene Kirche in Elbing²⁵.

Oncken setzte seine Kirchenarbeit mit den Mennoniten in dieser Gegend fort, indem er zu Gemeinden in Marcushof, Thiensdorf und Heubuden predigte. In Heubuden gewann er Unterstützung für das Bemühen, die Bibel zu verteilen. Oncken erwähnte, daß sein Gastgeber, ein Mennoniten-Prediger in Heubuden, davon überzeugt war, daß die Immersion die richtige Art und Weise der Taufe war, daß aber diejenigen, die durch Besprengen getauft worden waren, nicht wiedergetauft zu werden brauchten²⁶. In einem anderen nahegelegenen Dorf, Broeskefeld, fand Oncken "fromme und eifrige" Mennoniten, die beim Bibelverteilen helfen wollten.

Oncken besuchte auch die Mennonitenkirche in Danzig. Der Pastor, Jakob Mannhardt, machte auf ihn einen frommen und intelligenten Eindruck. Oncken vermerkte erfreut, daß Mannhardt bereit war, bei der Bibel- und Traktatarbeit zu helfen.

Während seiner Missionsreise in Preußen im Jahre 1841 besuchte Oncken auch Königsberg. Er schrieb, daß seine Bemühungen da nicht sehr erfolgreich waren und daß er bei seinen Erklärungen der Baptistenlehre hinsichtlich der Taufe "Hiobs Geduld" brauchte, um den "absoluten Unsinn"²⁷ einiger seiner Gegner zuzuhören. In seinen Berichten über Königsberg sind keine Kontakte mit Mennoniten dort aufgeführt, aber ein paar Jahre später drückte Carl Harder, Pastor der örtlichen Mennoniten-Kirche, seine Opposition aus gegen Baptisten, und insbesondere Oncken, weil er so große Betonung auf die Art der Taufe legte. Harder lehnte das Bestehen auf Immersion ab als eine "abergläubische Verehrung"²⁸ einer äußerlichen Form.

Später, 1869, besuchte Oncken neugegründete Baptistenkirchen in Südrußland. Gleichzeitig lernte er zahlreiche Leiter der Mennoniten-Brüder-Gemeinde kennen und half ihnen bei der Organisation ihrer Kirche. In der Mennoniten-Brüder-Gemeinde im Dorfe Einlage ordinierte er Abraham Unger als Gemeindeältesten, Aaron Lepp als Prediger und Cornelius Unger und Benjamin Nickel als Diakone²⁹. Oncken wurde auch in anderen Mennoniten-Brüder-Gemeinden und Mennoniten-Kirchen herzlich willkommen geheißen, obgleich sehr wenige ihrer Mitglieder Baptisten wurden. Wenigstens einmal dienten Onckens Verbindungen mit Mennoniten ironischerweise seinen Interessen. Oncken versuchte in Hamburg die Zustimmung für eine geplante Ausweitung der Arbeit seiner Kirche zu erhalten. Einige Stadtführer äußerten anscheinend Bedenken wegen des möglicherweise resultierenden Bekehrungseifers der Baptisten am Orte. Daraufhin erklärte einer der Senatoren der Stadt den Behörden gegenüber, daß die Baptisten und Mennoniten sich sehr ähnelten und sich deshalb keiner Sorge zu machen brauchte. Senator Kirchenpauer bemerkte hinsichtlich der Tendenz, Konvertiten zu gewinnen, "daß von einem Bekehrungseifer bei diesen, mindestens in unserer Stadt, keine Spur mehr zu finden ist."³⁰ Dies

24 Ibid., S. 171, 172

25 Rudolf Donat, *Das wachsende Werk*. Kassel: Oncken, 1960. S.81-83

26 E. Cramer, S. 17

27 Ibid.

28 "Die Baptisten", *Mittheilungen aus dem religiösen Leben*. Königsberg, 1848, S. 8

29 P.M. Friesen, S. 461, 462

30 "Gottes Feld vor unsrer Tür", *Die Gemeinde*, Hamburg, 1962, S.1

deutet vielleicht darauf hin, warum Oncken wenig Neigung verspürte, eine enge Beziehung mit Mennoniten in Hamburg und Altona herzustellen³¹.

Obwohl Oncken ein unermüdlicher Wanderprediger war und viele Baptisten- und Mennoniten-Kirchen in Polen und Preußen besuchte, widmete er viel Zeit und Energie den Publikations- und Erziehungsbestrebungen. Seine Missionsschule (später "Prediger-Seminar") in Hamburg bot beachtliche Gelegenheit, Mennoniten und Baptisten in Kontakt zu bringen. Die meisten Studenten kamen aus Deutschland, aber gewöhnlich kamen auch einige von Kirchen in Preußen und Polen. Als dann 1885 Heinrich Epp und Abram Friesen aus Südrußland hier ihre Studien aufnahmen, begann sich ein anderer Aspekt der baptistisch-mennonitischen Beziehungen zu entwickeln³². In den folgenden Jahren studierten Mennoniten, die hauptsächlich aber nicht ausschließlich aus Südrußland kamen, Seite an Seite mit Baptisten aus Südrußland, Kongreß-Polen, Preußen und anderswoher. Oncken, der viel dazu beigetragen hatte, enge Verbindungen mit Mennoniten in Rußland zu fördern, lebte nicht mehr so lange, um zu sehen, daß sie begannen, Pastorenkandidaten zu seinem neuorganisierten Seminar zu senden. Er starb 1884.

Es überrascht nicht, daß von allen Mennoniten in Polen oder Preußen die Mennoniten-Brüder-Gemeinde eine besonders enge Verbindung mit den Baptisten entwickelte. Die Mennoniten-Brüder-Gemeinde in Deutsch-Wymysle, die als Außenstation einer Kirche in Südrußland in den 1880er Jahren begonnen hatte und 1895 unabhängig wurde, unterhielt immer enge Beziehungen zu den Baptisten. Es gab mehrere Baptistengemeinden in der Gegend, so daß gemeinsame Kirchenfeiern, Musikfeste und Jugendtreffen gang und gäbe waren³³. Als Polen wieder als unabhängiger Staat etabliert war, setzte sich diese herzliche Gemeinschaft fort³⁴. In der Tat, wenigstens in Deutsch-Wymysle, halfen die guten Beziehungen zwischen Mennoniten und Baptisten, die meist Polen waren, dazu, die Handlungen der Militärmächte in dieser Gegend während des 2. Weltkrieges zu mildern. Am Anfang wie auch am Ende des Krieges verwendeten sich Baptisten für die Mennoniten, um sie vor Aktionen des polnischen Militärs zu schützen. Gleicherweise versuchten die Mennoniten in Wymysle die Behandlung der Polen während der Kriegs- und Besatzungsjahre zu verbessern³⁵. Es war wenigstens ein kleiner Tribut für die Stärke der Glaubensbande, die in Friedenszeiten geschmiedet den fanatischen Nationalismus mildern konnte, der durch den Krieg ausgelöst war.

Gleichzeitig blieben kulturelle Unterschiede ein bedeutender Faktor für verschiedene religiöse Gemeinschaften. Deshalb beschlossen Baptisten polnischer wie auch deutscher Herkunft schließlich, separate Einheiten zu bilden, obwohl sie in demselben Staate lebten. Beziehungen zwischen den beiden Gruppen blieben herzlich. Gleicherweise arbeiteten eine Anzahl von Mennoniten in dem polnischen Staate, der nach dem 1. Weltkrieg geschaffen worden war, eifrig, um die guten Beziehungen zu ihren polnischen Baptisten-Mitbürgern zu behalten. Andere waren jedoch mehr daran interessiert, auf die Trommelschläge zu hören, die aus einem wieder aufsteigenden Deutschland kamen. Wieder einmal kollidierten religiöse und nationale Loyalitäten.

31 Hans Luckey, *Johann Gerhard Oncken*. Kassel: Oncken, ³1958, S.134-136

32 *Protokoll-Buch des Executiv-Comitees der Missions-Schule, 1884-1889*, Oncken Archiv, Hamburg, S. 39

33 Erich L. Ratzlaff, *Im Weichselbogen*. Winnipeg: Christian Press, 1971, S. 55-57; 98-109

34 Ibid.

35 Gespräch des Autors mit Erich Ratzlaff